

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

77 (17.2.1915) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 1811

<p>Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 90 Pf. Ausland (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Spanien, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achteitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierteitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.</p>	<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restan 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Klauerhebung, zwangsweiser Beibehaltung und Konkurrenzverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42</p>
<p>Redaktionsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Beamtenschaftlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortliche für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

## Der glänzende Sieg in Masuren.

### Zeit über 50 000 Russen gefangen. Große Kriegsbeute.

Großes Hauptquartier, 16. Februar, abends. (W.L.B. Amtlich.) In der neuntägigen „Winter Schlacht in Masuren“ wurde die russische Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verhängten Stellungen östlich der majurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über fünfzigtausend, mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre sind genommen und unüberschaubares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Divisionen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den ausdauernden Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widriger Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen ähnen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in so glänzender Weise durchgeführt wurden, in alter Meisterschaft.

### Oberste Deeresleitung.

Der Eintritt in den Winter schrieb ein ausländisches Blatt, es sei nicht anzunehmen, daß im Winter große kriegerische Operationen erfolgten; vielmehr werde ein Stillstand eintreten bis zum Frühjahr. Bald darauf kam im Westen der große Schlag von Soissons, der das Siegel auf das endgültige Scheitern der so zuversichtlich angelegten französischen Offensive drückte. Und jetzt meldet die Deeresleitung einen glänzenden Sieg im Osten. Einen glänzenden Sieg sagen wir; im Sinne der Russen gesprochen, müßten wir ihn einen vernichtenden Sieg nennen. Weit über 50 000 Gefangene — einstmals — und Fortsetzung der Verfolgung des auch blutig furchtbar gemordeten und verstreuten Feindes; das ist so gut Vernichtung wie die glänzende Schlacht in den majurischen Seen, wo das kalte Aushalten der Russen in die Sumpfe hineintrief, wo sie den gurgelnden Sumpfwässern zum Opfer fielen, soweit sie nicht gefangen genommen wurden. „Gott sei unseren Soldaten gnädig“, schrieb vor einigen Tagen die Nowoje Wremja. Sie hatte offenbar eine Ahnung von dem, was folgte. Jetzt ist die Katastrophe über die in Ostpreußen eingeschlossene russische Armee hereinabgebrochen. Und Hindenburg und seine Generale haben sich wiederum den Dank des gesamten Vaterlandes erworben. Was hier geschah, geschah unter den Augen des obersten Kriegsherrn, der Führern und Truppen sofort seinen und des ganzen Volkes Dank auszusprechen konnte. Es geschah aber vor allem unter dem Schutz des Allmächtigen, der unsere Waffen und so vielen guten Willen in unserer Heere gegeben hat. Ihm Dank von ganzem Herzen! Mit Freuden vernahmen wir es, daß auch den neugebildeten Truppenführern Lob gesendet wird für ihre ausgezeichnete Kampfsarbeit. Der deutsche Kampfesmut wird nicht gebrochen; stets von neuem stammt er auf und hat dabei auch stets neue glänzende Erfolge. Seil mireren Draben!

Russischer Uebermut, wie er gerade in der ekelhaft verlogenen Stimmungsmache der Duma in der vergangenen Woche auftrat, hat einen verdienten Kampf erhalten. Diese gewissenlosen Staatsmänner und Großfürsten mögen weiter lügen. Unser Herrgott wird sie richten!

## Der Unterseebootskrieg gegen England.

Amsterdam, 16. Febr. Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der deutsche Konsul überfandte der Rotterdammer Handelskammer eine ihm vom Reichs-

kanzler zugegangene Aufzeichnung über den Unterseebootskrieg gegen England. Der Konsul betonte, daß nach Ansicht des Reichskanzlers damit gerechnet werden müsse, daß neutrale Schiffe in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern von den deutschen Tauchbooten als solche meist nicht erkannt und deshalb ohne weiteres zerstört werden dürften. Zur Vermeidung von Verlusten schiene es darum dringend notwendig, daß die holländischen Schiffe dem Seefriede vorläufig fern bleiben. Die Mitteilung des Reichskanzlers führt weiter aus, daß zu erwarten sei, daß die englischen Handelschiffe sämtlich mit Artillerie armiert seien. Sie seien weiter aufgefordert worden, in Gruppen zu fahren, die deutschen Tauchboote während der von diesen vorzunehmenden Untersuchungen zu rammen oder, während sie längs der Küste, mit Bomben zu belegen. Die an Bord der englischen Schiffe gehende Untersuchungskommission soll überwältigt werden. Englische Handelschiffe im Kriegsgebiet sind hiernach nicht mehr als unverletzt anzusehen, so daß sie deutschseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung angegriffen werden. Die Aufzeichnung des Kanzlers schließt mit der Erklärung, daß an der angeführten Kriegsführung festgehalten wird, bis England sich entschließt, die allgemein anerkannten Regeln des Seefriedes, wie sie in Pariser und Londoner Deklarationen niedergelegt sind, auch feinerseits zu beobachten, oder bis es von den neutralen Mächten hierzu gezwungen wird.

Berlin, 16. Febr. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden (laut Hamburger Nachrichten) von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnis herrscht in London wegen der Unklarheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpen von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird, der es gestattet, daß die Boote lange im Meer fern von ihrem Stützpunkt weilen können.

### Auch Frankreich mißbraucht die neutrale Flagge.

Berlin, 16. Febr. Die Tägliche Rundschau meldet aus Rotterdam: Die französische Admiralität erließ, den Wäntern zufolge, für alle nach der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Februar, mittags: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tage- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo sich große Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann an Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

### Rückkehr von Belgien.

Amsterdam, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London sich aufhaltende Belgier werden vor Donnerstag mit Rückflug auf die deutschen Maßnahmen nach Holland und Belgien zurückkehren.

(Weitere Telegramme siehe 2. und 3. Seite.)

## Die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen.

Berlin, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Besprechung der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen fortgesetzt. Ein Kommissionsmitglied wies darauf hin, daß die wirtschaftliche Mobilisierung nicht rechtzeitig eingeleitet sei, man habe darauf losgelegt, auch nicht überall die notwendige Beweglichkeit zur Förderung der Einfuhr gezeigt. Wegen der Kartoffeln sei eine mögliche Preiserhöhung gerechtfertigt, weil dieselben durch die Lagerung an Gewicht verlieren. Der Bau von Gemüse und Frühkartoffeln sei zu fördern, vielleicht unter Garantie eines Mindestpreises. Für den Ausgleich zwischen Ost und West müßten die Verkehrsverbindungen verbessert werden. Den Flottenfabriken für Gasen und Geräte müßte die Möglichkeit der Betriebsfortsetzung gewährt werden. Bei der Verteilung von Brot möge nicht zu schematischer Vorgegangen werden. Man müsse für die Aufrechterhaltung schwächerer Erzeugnisse nach dem Kriegsstand Sorge tragen. Ein anderes Mitglied bemerkte, bedauerlich sei die lange Aufrechterhaltung des Schlachtkornpreises. Für die Festlegung der inländischen Futtermittel müsse gesorgt werden, auch müßten für die Verteilung angemessene Preise bestimmt werden. Besondere Sorgfalt sei durch die örtlichen Behörden darauf zu verwenden, daß keine Getreidevorräte verderben. Die Unterverteilung werde nicht erhebliche Schwierigkeiten verursachen, in einzelnen Bezirken sei sie schon seit langer Zeit organisiert. Die Anordnung der Beschaffung von Danenware von Schweden sei zweckmäßig. Man müsse dafür sorgen, daß möglichst alle schlechteren Schweine unter wirtschaftlicher Ausnutzung geschlachtet würden, natürlich unter Erhaltung der Zuchttiere. Ein weiteres Mitglied der Kommission hob die Bedeutung des Hafenerbisses für die kleinbäuerlichen Besitzungen hervor. Es werde dort viel für die Ernährung der Bevölkerung gebraucht. Ferner die Notwendigkeit, an Rindviehgepanne und Zuchtställe Gasen zu füttern. Für den Winterstand müßte Kupfererz beschafft, auch der Abwas der großen Lagernden Weinvorräte gefördert werden. Der Arbeitermangel sei zunächst durch Beurlaubungen zu mildern. Die hohen Betriebskosten der Landwirtschaft seien ausreichend zu berücksichtigen.

Ein Kommissionsmitglied bemerkte, ein überreifes Abschneiden ohne genügende Konjunkturmäßigkeiten sei zu vermeiden. Bei den Konjunkturfabriken müßten die notwendigen Hilfskräfte und das Material für die Wäntern beschafft werden. Ausreichende Kartoffelpreise würden zugunsten der Abschaffung. Besondere Berücksichtigung erfordere die Erhaltung der Landes-Veredlung. Ein anderes Kommissionsmitglied sagte die Punkte zusammen, in denen nach seiner Meinung Einverständnis vorhanden sei. In der Frage der Wirtschaftspolitik betonte der Redner, daß er und seine Freunde Freibändler im Sinne einer internationalen Arbeitsteilung lediglich nach Mögliche der Produktionskosten nicht seien. Sie hätten für die Handelsverträge und für Erziehungszölle gestimmt. Die Meinungsverschiedenheiten bezögen sich auf einzelne Zollsätze und sonstige Bestimmungen. Man möge eine Frage des Maßes, Grades, nicht zu einer Frage des Prinzips machen.

Darauf antwortete der Unterstaatssekretär im Finanzministerium auf eine Reihe von Anfragen und Anregungen einzelner Redner. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die den Kommunalverbänden aus der Aufgabe erwätschen, die Verteilung der Vorräte unter die Konsumenten durchzuführen, vor allem sei gerecht durchzuführen. Jeder Durchschnittsbetrag bringe die Gefahr der Verschwendung in sich und mache Ungerechtigkeiten unvermeidlich. Es werde die schwere Aufgabe der Kommunen sein, nach Möglichkeit auszugleichen. Die Kommunalverbände seien mit der Verteilung der ihnen zugewiesenen Vorräte ja nicht gebunden. Für die Anregung mehrerer Redner, die Stellung des Leiters der Kriegsgütergesellschaft unabhängig zu machen, sei er dankbar. Auch er halte es für erforderlich, die Zentrale stark und unabhängig zu machen, und andererseits würde er gern dazu beitragen, durch Bestellung von Beauftragten, tunsichst auch aus landwirtschaftlichen Kreisen, dafür zu sorgen, daß das Verständnis der schweren Aufgabe der Kriegsgütergesellschaft in alle Kreise dringe. Ein Kommissionsmitglied besprach des Näheren die Kartoffel-Versorgungsfrage.

Auf einige Anfragen von Rednern erwiderte der Landwirtschaftsminister: Darüber, ob Futtermittel zu beschlagnahmen seien, schwebten Verhandlungen. Die Bezugsvereinigung der Landwirtschaft setze die Preise der aus dem okkupierten Feindesland stammenden Zuckerrübenschnitzel nicht will-

kürlich fest, sondern sei an vereinbarte feste Preise gebunden. Bezüglich der Kartoffeln sei eine Bestandesaufnahme ziemlich schwer und ein Ergebnis unsicher. Richtiger erweise die Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln. Wegen verfallenen Anbaues von Frühgemüßen seien die Landwirtschaftskammern mit Anweisungen versehen. Schlachtungen von Schweinen seien in Preußen in der Zeit vom 1. Dezember 1914 bis 1. Februar 1915 schätzungsweise 4,5 Millionen vorgenommen worden. Der demnach verbleibende Bestand von zirka 13 Millionen sei für Preußen noch reichlich hoch und verträge eine mögliche Verringerung, ohne daß man für die Schweinezucht als solche Befürchtungen zu haben brauche. Die Maul- und Klauenepidemie hat sich leider infolge des Krieges stark vermehrt. Die Bekämpfung sei wegen der Einberufung zahlreicher Veterinär- und Polizeibeamter leider nicht so möglich gewesen, wie in Friedenszeiten.

Ein Kommissionsmitglied machte darauf aufmerksam, daß die Bergarbeiter kein warmes Essen in der Grube erhalten könnten. Das möge bei der Verteilung berücksichtigt werden. Dazu machte der Handelsminister darauf aufmerksam, daß die Kommunalverbände die Möglichkeit hätten, schwer arbeitenden Männern, somit auch den im Bergbau tätigen, nach Bedarf auszuhelfen.

## Wie „Karlsruhe“ den englischen Dampfer „Van Dyd“ kaperte.

Die deutsche La Plata-Zeitung in Buenos Aires veröffentlicht einen Brief aus Para, der folgende interessante Schilderung über die Aufbringung des englischen Dampfers „Van Dyd“ durch unsere „Karlsruhe“ enthält:

In Buenos Aires verkehrte man allen Passagieren, daß unsere Fahrt durch nichts gestört würde. Ein engl. Kriegsschiff begleitete uns von Rio de Janeiro ab 2 Tage lang. Man erzählte sich, daß die „Karlsruhe“ uns um diese Zeit in einem Abstand von 25 Meilen verfolgte und nur darauf wartete, bis das englische Kriegsschiff verschwand. Wir sahen am 26. Oktober, morgens 11 Uhr, gemächlich beim Starten, als es auf einmal hieb: ein Kriegsschiff in Sicht. Alle stürzten auf Deck. Der folgende Wirrwarr läßt sich nicht beschreiben: zuerst vermutete man ein englisches, dann ein französisches Kriegsschiff. Nach zehn Minuten war die deutsche Flagge auf dem sich mit unheimlicher Schnelligkeit nähernden Schiff zu erkennen. Wir hämmerte das Netz im Reibe, was wird nun werden; ein Wirrwarr, eine Aufregung, Mutmaßungen, Flüche, das Schiff wird sicher in einer halben Stunde versenkt werden und alles Gebäd verloren sein. Ein Amerikaner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sicher den Passagieren das Geld abgenommen werden würde; die Welt hat die Deutschen als solche Barbaren verachtet, und so wurde der insame Sige geglaubt, daß fast alle Passagiere ihr Geld an allen möglichen Stellen ihres Körpers versteckten. Das deutsche Schiff umfuhrt uns in einer Entfernung von etwa 100 Metern; inzwischen war auch ein Kohlendegleischiff herangekommen und beide nahmen die „Van Dyd“ in die Mitte. Ein mit deutschen Offizieren und Mannschaften besetztes Boot stieß von der „Karlsruhe“ ab und in unglaublich kurzer Zeit war die „Van Dyd“ unter deutschem Kommando; die englische Flagge wurde eingeholt, die drahtlose Station abgebrochen.

Zwischen hatte ich meine liebe Not, die Passagiere zu beruhigen, ich bot hohe Betten, daß alle Passagiere und alles Privateigentum ungefährdet seien und sagte, daß sich bald jedermann überzeugen könne, daß die Deutschen keine Barbaren seien. Eine Order wurde alsbald bekannt gegeben, daß alle Passagiere am nächsten Morgen mit allem Gepäd nach einem deutschen Dampfer gebracht würden und dieser Dampfer uns irgendwo landen sollte. Nun waren wir schon erstaunt über das Auftauchen der „Karlsruhe“, denn nach den Angaben der Schiffskompanie gab es doch keine deutschen Kriegsschiffe mehr auf dem Atlantischen Ozean, sondern England beherrschte ihn, und nun soll auch noch ein deutscher Dampfer bald erscheinen? Die deutschen Dampfer sind doch alle in neutralen Häfen festgehalten! Auf einmal erscheint 12 Uhr 30 Minuten ein Schiff am Horizont; es kommt mit der Richtung auf uns zu. Armes englisches Schiff, auch du wirst versenkt werden! So rief man allgemein. Aber die „Karlsruhe“ an unserer Seite machte keine Bewegung, das Schiff kommt näher; deutsche Flagge, „Aurion“ S.-A.-Linie. Kurz darauf ein anderes Schiff: „Mio Negro“ S.-A.-Linie. Ja, zum Donnerwetter noch eins: Das gekaperte englische Kohlendegleischiff „Jorn“ und noch ein anderes gekapertes englisches Kohlendegleischiff. Richtig ist die See voll von Schiffen; in der Ferne zeigen sich noch weitere vier Schiffe, die als Wachtposten draußen stehen bleiben; es sind ebenfalls gekaperte englische Schiffe unter deutscher Bemannung. Nun ändert sich die Gejnung der

Passagiere; Sohn und Gelächter über die englische Seeherrschaft, Bewunderung über das Uhrwerk der deutschen Schiffe. Von den Matrosen erfahren wir nun, daß die „Van Dyk“ das 17. von der „Karlsruhe“ genannte Schiff ist.

Am nächsten Morgen, den 17. Oktober, begann die Beladung des Gepäcks auf die „Aunacion“, einem kleinen Schiff, das 600 Mann (Passagiere und Mannschaften) aufnehmen mußte, was wir kaum für möglich hielten.

Das Anlanden beginnt; die Boote der „Van Dyk“ werden zu Wasser gelassen. Das erste füllt sich voll mit Wasser, das zweite, das dritte, vierte, alle — nur eines ist zu gebrauchen, welche Schand! Alle Passagiere denken sich die Lage aus, welche uns drohte, sollte das Schiff vom Feuer ergriffen oder sonst ein Unglück passiert sein: es war ein schwaches Bild. Die Boote konnten nicht benutzt werden, also herbei mit deutschen Booten. Wir kalkulierten: sind diese auch in einem solchen Zustande? Herbei kommen sie in kurzer Zeit, eines für trocken wie das andere. Erneute Hochachtung der Passagiere. Die unwillige Mannschaft der „Van Dyk“ wird abgelöst durch deutsche, und die armen Kerle waren der Mühe so dringend bedürftig, da sie vorher 36 Stunden ununterbrochen Kohlen verladen hatten, aber kein Urwille, alles geht glatt und rasch, trotzdem ein Verladen auf hoher See keine leichte Sache ist. Solange die englische Mannschaft am Verladen war, fielen Gedächtnisse ins Wasser, ungefähr vier gingen verloren, jedoch aber die Deutschen arbeiteten, passierte nichts mehr. Am Abend des 27. Oktober wurden wir Passagiere nach der „Aunacion“ gebracht und von dem deutschen Offizier der Sorgfalt des Burjers der „Van Dyk“ anvertraut. (Nr. 1202.)

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regt. 109 Hansbeamter Richard Böcker, Reservist im Regt. 112 Max Lehmann, beide von Karlsruhe, Oberst a. D. Hans Kott, Ritter des Eisernen Kreuzes, früher Kommandeur des Kadettenhauses Karlsruhe, Leutnant im Regt. 170 Gewerbelehrer Julius Holzwarth, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Elsenz, Reservist im Regt. 112 Anton Veitner und Reservist in demselben Regt. Otto Zahn, beide von Durlach, Konrad Singer von Schwetzingen, Musikföhrer im Regt. 112 Johann Schmitt von Blankstadt, Jakob Schmitt von Ostersheim, Zigarrenarbeiter Hermann Fleig von Untergrombach, Gefreiter Valentin Kachel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dertingen, Bajonettwund im Regt. 170 stud. jur. Emil Wilschoff, Schwetzingen, Musikföhrer im Regt. 169, Kriegsfreiwilliger im Artillerie-Regt. 84 Karl Schott von Mosbach, Reservist im Regt. 169, Briefträger Karl Biekerle von Ostersheim, Musikföhrer im Regt. 169 Adolf Keller von Steinbach, Kriegsfreiwilliger Arthur Bögler von Steinbach, Musikföhrer Johann Georg Böhler von Mündingen, Reservist Väder Joseph Dörle von Kündingen und Offizierstellvertreter Friedrich Guster, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz, Kriegsfreiwilliger Seminarist Albert Schöner von Offenbach im Regt. 169, Gefreiter Alois Dittmann von Dittigheim, Amt Lauberbachshausheim, im Grenadier-Regt. 110, Landwehrmann Franz Gastein, Gärtnermeister aus Lübeck, bei einem Sturm in Anklam infolge Kopfschusses.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kriegsfreiwilliger Emil Muser, Sohn des Schreinermeisters Muser in Karlsruhe, Unteroff. Brand von Bruchsal, Fahnenjunker Rudolf Bacherer, Bajonettwund. Robert Wanjcher, sämtliche von Pforzheim, Unteroff. Scheinert, S. Kühn und Christian Götz, beide von Pforzheim-Brüdingen, Zimmermann Philipp Gudele von Ostersheim, Kriegsfreiwilliger. Rechtspraktikant Heinrich Brunner und dessen Bruder U. Otto Brunner, beide von Mannheim, Stabsarzt Dr. Strübe von Seidelberg, Drag. Wilhelm Perez von Mosbach, Eisenbahnassistent Oskar Greulich von Lauberbachshausheim, Unteroff. August Müßig von Mannheim, Unteroff. Unterlehrer Karl Väsich von Pforzheim, Oberarzt Dr. Karl Albert am Sanatorium Ebersteinburg, Offizier-Stellvertreter Karl Schanz von

Marlen, Gefr. Chors und Gefr. Muckenhirn, beide beim Stabe der 84. Inf.-Brigade, der 62jährige Kriegsfreiwillige Karl Erb von Burgheim, Leutnant Heim Geiges von Freiburg, Landsturmbatallführer Wilhelm Matz Müller von Droggingen, Unteroffizier Josef Stiefvater von Untermünsterthal, Oberpostassistent Fr. Reiff von Neustadt i. Schw., Unteroff. d. R. Johann Fink von Waldshut, Gren. Peter Deufel von Heinstetten, sowie Unteroff. Bernh. Alt von Ueberlingen.

Die erfolgreichen Kämpfe in Ostafrika.

Berlin, 13. Febr. (W.L.B. Amtlich.) Aus Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei der Beschließung des Rufidji-Deltas durch drei englische Kreuzer wurde die am 7. November verfrachtete Einführung von vier armerierten feindlichen Baraffen und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simbauranga versenkt, der unter dem Geschützfeuer von Kreuzern, eskortiert durch vier armerierte Baraffen und einem Dampfer, einführte. Bei dem Geschehen wurden vier Europäer der Küstenwache leicht verwundet. Der Feind hatte Verluste. Näheres ist nicht bekannt.

Ebenfalls im November griff eine belgische Kompanie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Haffelbacher bei Palmete und Kafafalawe auf britischem Gebiet am Südeinde des Tanganjikas an, während die „Kangani“ und „Hedwig Wischnann“ auf dem Abtransport erbeuteten Telegraphenmaterials abwesend waren. Die „Hedwig Wischnann“ kehrte zurück und nahm an dem Kampfe teil. Nach fünfständigem Gefecht ging der Gegner unter Zurücklassung von fünf toten Askaris zurück unter Mitnahme von mehreren toten und verwundeten Europäern und Askaris. Bei uns wurden ein Naot und zwei Askari leicht verwundet. Der auf Land liegende englische Dampfer „Cecil Rhodes“ wurde gesprengt.

Ein englischer Dampfer von der Größe unserer „Kangani“ wurde bei Kitutu am Tanganjika-See von der „Hedwig Wischnann“ und der „Kangani“ unter Kapitänleutnant Hendrick zerstört. Ferner wurde ein englisches Stahlboot genommen.

In Ergänzung früherer Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung der Stadt, sich bedingungslos zu ergeben, wurden die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In einer dreitägigen Schlacht vom 3. bis 5. November wurden die feindlichen Truppen, die aus acht Kompanien des Lancashire-Regiments und acht indischen Regimentern bestanden, von unseren Truppen unter Oberleutnant v. Lettow vernichtet und geschlagen. Der Feind hinterließ an Toten 150 Engländer und 600 Indier. Viele Engländer und Indier wurden gefangen, acht Maschinengewehre erobert und viele Waffen, Munition und Vorräte erbeutet. Die Schiffe wurden unter Mitnahme vieler Verwundeter, darunter 60 Schwerverwundeter, einschließlich zwei Oberleutnants und einer Anzahl Offiziere ab, die sich ehrenwörtlich verpflichteten hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Verluste sind gering und betragen an Toten 15 Deutsche, darunter v. Prince. Bei dem Bombardement von Tanga wurde eine Anzahl Häuser beschädigt.

Die bei Kifumbiro westlich des Viktoriasees in den deutschen Bezirk Rufidja eingedrungenen englischen Truppen wurden im November von unseren Truppen unter Major v. Stierner aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Englisch-Afrika wurde befestigt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feinde, Teile deutscher Truppen stehen auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor der ostafrikanischen Küste befinden sich die englischen Kreuzer „Gatam“, „Dartmouth“ und „Weymouth“ und „Fox“ und einige Hilfskreuzer.

Berlin, 13. Febr. (W.L.B. Amtlich.) Zu der Beschließung von Dar-es-Salam wird

amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch Reuters berichtet, daß das offene und unverteidigte Dar-es-Salam von englischen Kreuzern wegen Mißbrauchs der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen worden seien. Ueber diesen Vorfall wird jetzt vom Gouverneur Schnee folgendes gemeldet: Am 28. November anließen Schlachtschiff „Goliath“, Kreuzer „Fox“, ein Kohlendampfer und ein Schlepper Dar-es-Salam. Nach Verhandlungen unter Parlamentärflagge gestattete Vertreter Gouverneurs die Einfahrt einer englischen Flotte in den Hafen zur Prüfung, daß dort liegende Dampfer der Deutschen nicht betriebsfähig. Unter Bruch gestaffelter Abrede einführten in Abständen zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Flotten und richteten durch Sprengung der Maschinen auf den Dampfern „Zeldmarschall“, „König“ und „Kaiser Wilhelm“ Schäden in Höhe von 100 000 Rupien an. Ein Teil der Dampferbesatzungen, darunter eine Stewardess, wurde gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armerierte Flotte einführte, wurde sie von unserem Maschinengewehr beschossen. Darauf Bombardement von Dar-es-Salam, unter dessen Schutz Einfahrt der Flotten unter Verlusten gelang. 13 Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant Commander Patterson vom „Goliath“. Das Gouverneurpalais wurde völlig zusammengebrochen, weitere Häuser beschädigt. Am 30. November erschienen die Kriegsschiffe wieder. Ihre Signale auf Wiederaufnahme von Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 28. November unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene unverteidigte Stadt Dar-es-Salam. Eine Reihe von Häusern wurde schwer beschädigt, eine Anzahl Frauen getötet oder verwundet. (Hierzu stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschließung Dar-es-Salam führten, in weitestlich anderem Lichte dar, als es Reuters i. Z. gemeldet hatte. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.)

Chronik.

Baden.

Dresden, 15. Febr. Kartoffelbestellung. Vom Rathaus wird den Wählern geschrieben, daß die Stadt nunmehr 2500 Zentner Kartoffeln bestellt hat. Daraus können alle bei der Stadt angemeldeten Bewilligungen befriedigt werden. Der größere Teil der Kartoffeln ist bereits abgerufen und es ist zu erwarten, daß die Anlieferung bald erfolgen wird. Der Preis wird sich auf 4.50 Mark für den Zentner ab Bahnhof hier stellen.

Konstanz, 15. Februar. Die Stellung der Schweiz zum Weltkrieg. Es war zu erwarten, daß sowohl dieses Thema, wie die Versäuflichkeit des Neiners eine große Anziehungskraft ausüben werden. Der Saal von St. Johann war denn auch bis zum letzten Plätzchen besetzt und viele hatten keine Karten mehr erhalten können. Der Redner, Herr Schriftsteller und Oberredakteur der Neuen Zürcher Nachrichten, Georg Baumberger, legte in einleitender, oft von lebhaftem Beifall unterbrochener Rede die Stellung der Schweiz dar, begründete die neutrale Stellung derselben, die Sympathienfrage und feierte die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Es ist das erstemal gewesen, daß ein Schweizer in Deutschland gesprochen hat und sein anderer war wohl besser dazu geeignet als Baumberger, dessen laute, deutschfreundliche Stimmung nur aus jenem Blatte längst kennen. Welche Fülle von Geist, tiefer Religiosität und Wahrschheit und Gerechtigkeitliebe offenbarte sich nicht in seinem Vortrag! Jeder Satz ein Programm! Und als Baumberger mit dem Wunsche schloß, es möchten bald Ostern kommen nach der harten Passionszeit, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn jetzt durchmachen müssen und diese Ostern möchten Ostern für die ganze Menschheit werden, da draverte minutenlang Beifall durch den Saal. Mit dem Wiede Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die glänzende Versammlung geschlossen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 17. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet: In Erfurt wurde gestern aus der Gera der in Woldeden verpacete Ru mpf eines Mannes gezogen, dem Kopf und Gliedmaßen fehlten. Das Verbrechen ist vermutlich vor einigen Wochen verübt worden.

Lokales.

Karlsruhe, 17. Februar 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern den Geheimen Legationsrat Dr. Segg und den Minister Dr. Böhm zum Vortrag.

V. Erlebnisse in Feindesland. Der bekannte Schriftsteller Robert Jacques wird am 21. Februar im Museumskaale einen Vortrag über seine Erlebnisse in Feindesland während der Kriegszeit halten. Als geborener Luxemburger ist es ihm nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten gelungen, England und Frankreich zu besuchen. Seine interessanten Beobachtungen wird er unter Vorzeigung von Lichtbildern zum Vortrage geben. Den Kartenverkauf hat die Firma Hugo Kunz Nachf. Kurt Reuffeldt, Hofmusikalienhandlung, übernommen. Näheres siehe Zuleter.

Konstantia. Wir machen unsere Mitglieder auch an dieser Stelle auf die morgen Donnerstag, 18. d. M. abends halb 9 Uhr, im Hotel Roma stattfindende Generalversammlung aufmerksam und eruchen um vollzähliges Erscheinen.

Karlsruher Tabaktag. Bei dem am nächsten Sonntag, den 21. Febr., hier stattfindenden Tabaktag werden an allen verkehrsreichen Plätzen und Straßenenden Verkäufer aufgestellt, in welche einzelne Zigaretten, Zigaretten, Tabakpfeife, kurze Tabakpfeifen und dergleichen eingeleitet werden können. Aber auch Geldspenden, die zur Beschaffung von Rauchmaterial verwendet werden sollen, werden entgegengenommen. Mit und Jung, Arm und Reich ist somit Gelegenheit geboten, unsere tapferen Truppen im Felde mit Gaben zu erfreuen.

Residenz-Theater. Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Der Spielplan für beide Theater verzeichnet von Mittwoch bis einschließlich Freitag u. a.: Militärische Aufnahmen, die Tätigkeit unserer Pioniere, der Verkehrs- und Versorgungstruppen, sowie Kaisers Geburtstag im Feindesland schildernd, dann ein Film „Die Wirkung eines Ertrablattes“, das Lustspiel „Amor langi Tango“ und eine Naturaufnahme. Besonders hervorzuheben sind ferner das Drama in 3 Akten „Der Rechte“ und desgleichen „Das Geheimnis des Fürsten“. In der Schillerstraße 22 gelangt außerdem noch „Die Nordlandrose“ mit Henry Barton zur Vorführung.

Ans Spaß wurde am Montag vormittag ein Tagelöhner aus Hügelsheim in einer Wirtschaft in Mühlburg von einem Metzler vor die Brust gestochen, so daß er zu Boden fiel und einen Unterleibsdarm erlitt. Er mußte mit dem Krankenwagen ins hiesige Krankenhaus verbracht werden.

Unfall. In einer Schreinerie in der Gartenstraße brach ein Wassergefäß aus Wulach die linke Hand in die Fräsmaschine, wobei ihm ein Glied am Daumen abgerissen und die übrigen Finger verletzt wurden. Auch er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Vermischtes.

Berlin, 15. Febr. Der Verl. Kolonialgeogr. meldet aus Jansbrud: Infolge niedrigeren Löhnen hier gestern abend ein Personenzug nach Nürnberg am Brenner fieden. Mehrere der Räder sind durch den hohen Neusein vom Verkehre abgeknitten.

Ein Kriegskuriosum. Nach der Deutsch. Tageszeitung besteht eine unserer Batterien aus ererbten belgischen Geschützen. Sie ist von den Mannschaften die Internationale actant worden, weil sie von preussischen Kurieren in einem belgischen Wägen mitgeführt worden und mit französischer Munition aus Frankreich heraus die Engländer in Nordfrankreich beschießt.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Grenchen (Schweiz), 16. Febr. Im neuen Jura-Durchstich im Münster-Grenchen-Tunnel wurden durch einen Sprengschuß ein Arbeiter und ein Arbeiter getötet, während ein dritter Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß er heute früh seinen Verletzungen erlag. Ein vierter Arbeiter wurde leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist in der Entzündung eines Bergwerks zu suchen.

Bern, 17. Febr. (W.L.B.) Der Bundesrat hat das Aufseherverbot auf Abfallschwefelsäure, Eichenholz, Küberragen und Kälteab ausgebeht.

Das Attentat in Sofia. (W.L.B.) Meldung der Agence Valaque. Gestern hat das Reichsbüro den beiden Opfer des Attentats im Ministerpalast, dem Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fitzthum und des Sohnes des früheren Kriegsministers Wofadichim im Besien des Königs und der Königin statgefunden. Ein zahlreiches

Die Nachtbuben.

Eine Geschichte aus dem Bregenzeralde von Franz Wichmann.

(Nachdr. verboten.) (Fortsch.) Auf der Brandstätte selbst hatte sich die Katastrophe vorbereitet. Ein kurzes Knistern, Schüttern und Knistern, dann stürzte das Dach des brennenden Gebäudes mit schwerlichem Krachen in sich zusammen und hoch schoß eine Garde von Funken und Flammen zu nächtlichem Himmel empor. Nur die Mauern standen noch, das Dach war nach innen niedergebrosen, der ganze Raum zu einer flammenden Höhle geworden. „Mein Sohn, — mein Dominik, — verloren, verloren!“ heulte der unglückliche Strohbohrer auf. Da teilte sich der Qualm, die nachtschwarze Rauchsäule wehte flatternd auseinander und eine schwankende Gestalt ward sichtbar, auf dem Arm ein regungsloses Kind. Mit wankenden Schritten stieg der Reiter die Stufen hinauf, gebendet von Rauch und Blut. Jetzt schien die Kraft ihn zu verlassen, er verließ die den nächsten Tritt, mitten auf der Leiter glitt er aus und stürzte hinab. Entsetzt stob alles zurück, als die schwere Masse dumpf auf den harten Boden aufschlug; nur das Mädchen, das sich Wahn durch die Menge brach, warf sich mit herzerregendem Aufschrei neben ihm nieder. „Roni! — Dominik!“ Seine halb geschlossenen Augen mit den verrenkten Wimpern und Lidern öffneten sich noch einmal, groß und verwundert starrten sie auf das Mädchen.

„Candida!“ Er blutete an mehreren Stellen, Gesicht und Hände waren mit Wunden bedeckt und der rechte Arm schrecklich verkrummt, aber bei schwindendem Bewußtsein hielt er mit dem linken Arm noch immer mit der Kraft der Verzweiflung das Kind umklammert. „Roni, Roni, — Du lebst?“ „Dem Himmel sei Dank — sie ist unverfehrt!“ Nur mühsam kamen die Worte über seine trocknen, lechenden Lippen. Da trat der Wärter mit einem Becher frischen Wassers hinzu, den Verkrüppelten zu laben. In seinen Augen leuchtete ein warmes Feuer der Freude. „Dominik,“ sprach er bewegt, „Du hast getan, wie unser Herr gebietet: Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen und verfolgen!“ Er er ausprechen konnte, warf Candida sich über den Daliegenden, umschlang das Kind mit den Armen und schluchzte: „Rein, Dominik, — es ist nicht wahr, nicht wahr, — ich habe Dich nie gehabt!“ Er hörte sie nur noch wie im Traume, seine Hand löste sich und ließ die halb betäubte, noch immer leise weinende Roni fahren. Und wie im Traume flüsterte er: „Du, — Du Candida, — Du bist gekommen, — das ist wohlgeht, — und Dir, — Dir — geb' ich das Kind zurück!“ Seine Augen öffneten sich weit, als müßten sie noch einmal bis an den tiefsten Grund das Bild des Mädchens in ihren Spiegel prägen. Ein matter Glanz, wie das Morgenrot einer fernen Hoffnung leuchtete in ihnen auf, dann verfarbte sich sein Gesicht und die Worte erstarben unverständlich auf den zudenden Lippen.

Der Vater, der erschüttert beiseite stand, wagte es nicht, die Tochter seines Feindes fortzuweisen, die mit gewaltiger Anstrengung selbst den Zukammengebrochenen vom Boden hob, um ihn mit Hilfe der Nachbarn auf eine schnell herbeigebrachte Währe zu legen. Da tauchte aus der Menge wie ein finsterner Schatten mit verzerrten Zügen der Hirschgrundbauer vor ihr auf. Er mußte umgedreht sein, gebürt haben, um was es sich handelte, und wollte sich mit eigenen Augen nur von der Wahrheit überzeugen. Jetzt aber, als er die Roni leben und den Dominik in seinem jämmerlichen Zustand auf der Währe hingestreckt sah, traf es ihn wie ein Blitz vom Himmel. Die Arme abwendend ausgetreut, sank er, am ganzen Leibe zitternd, in die Knie. „Wer — wer hat das getan?“ entfuhr es ihm in schar unnatürlichen Tönen. „Wer hat mein Kind gerettet?“ „Der Dominik, der brave Sohn des Strohbohrers!“ rief man ihm von allen Seiten zu. Da wurden seine Augen groß und starr, wie ein Fieber schüttelte es ihn, ein irres, gelles Lachen brach von seinen erlagten Lippen. „Mein Kind,“ flüsterte er, „in den Flammen — — der Strohbohrer — hat es dem Lode entrissen! — Gerichte Gottes! — Und ich — ich hab' ihm das Haus angezündet!“ „Vater,“ schrie Candida und sank mit erschütterndem Zittern dem Zukammengebrochenen zu. Der Hirschgrundbauer war plötzlich emporgeschwellt, und während noch alle von der furchtbaren, unerwarteten Enthüllung wie gelähmt dastanden und niemand daran dachte, den Brandstifter zu halten, rannte er, wie von Furien getrieben, über den Hof auf die Straße hinaus und dem Fichtenwalde zu.

Als Dominik nach langen, schweren Leidenswochen endlich im väterlichen Hause wieder zum Bewußtsein erwachte, rieb er sich wie ein Träumender die Augen. Er mußte doch wohl gestorben und im Himmel sein, wo alle Feindschaft vergessen, wo nur noch Liebe und Glück ist. Wie konnte sonst des Hirschgrundbauers Tochter an seinem Lager sitzen und mit freundigen und doch schmerzhaft bewegten Blicken seiner leichten Bewegungen verfolgen? „Candida!“ flüsterte er mit matter Stimme. Sie legte die weiße, kühle Hand liebend auf seine heiße Stirn, das ihm wie ein himmlischer Balsam dämmte. „Candida — Du?“ „Ist es denn wahr? Ich lebe wirklich, bin nicht verkrummt in dem schrecklichen Feuer? Und Dein Schwesterlein?“ „Es lebt, es lebt durch Dich!“ Eine Träne dankbarer Bewunderung glühte in ihren Augen. Er konnte es noch immer nicht fassen. „Aber wie — kommt Du hierher? Warum —“ „Weil ich mußte, Dominik, — weil ich sonst, wenn Du mir gestorben wärest, an Erd und Himmel verweifeln, Gott auch um den Tod angefleht hätte.“ Er schüttelte müde und wieder traurig werdend den Kopf. „Rein, Dominik, jetzt nicht mehr — jetzt, da Du lebst!“ Er verstand sie nicht, aber doch durch ihre Stimme wie von einer süßen Ahnung durchschauert, sonst er in die Kissen zurück und tränkte einen Augenblick still vor sich hin. (Schluß folgt.)

Publikum folgte dem Reichenau. — Zwei weitere Opfer des Attentats sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Ein albanesischer Einfall in serbisches Gebiet. Berlin, 17. Febr. Aus Mailand erfährt das Berl. Tageblatt: Einer Meldung des Secolo aus Rijak zufolge hat bei Wigring ein neuer albanesischer Einfall in serbisches Gebiet stattgefunden. Diese Nachricht hat in allen Kreisen tiefen Eindruck hervorgerufen.

China und Japan. London, 17. Febr. (W.L.B.) Die Times meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der japanischen Regierung mit, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, in die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht einzutreten mit alleiniger Ausnahme der die Ostmongolei und die Südmanchurie betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges der Erörterung der Schantungfrage näher zu treten.

Vom Krieg.

Eine gefährliche Sympathiebildung. Straßburg, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Straf. Post wird aus Gebweiler geschrieben: Der hiesige Ortskommandant erläßt folgende Bekanntmachung: Beim Transport von gefangenen Franzosen hat ein Teil der hiesigen Bevölkerung ihre Sympathie für die Franzosen und ihre Frankreich zum Ausdruck gebracht. Ich mache die Bevölkerung zum Gebweiler darauf aufmerksam, daß die betr. Personen sich schwer strafbar machen und daß ich mich in Wiederholungsfall genötigt sehe, mit den allerstrengsten Kriegesrechtl. Maßnahmen vorzugehen. Ich werde auch sämtliche, der Bevölkerung bisher zugewandene Vergünstigungen annullieren.

Luftkämpfe in Flandern. Berlin, 17. Febr. Daily Express meldet über Luftkämpfe in Flandern u. a.: Trotz heftigen Sturmes entwickelten am 15. d. M. zahlreiche deutsche Flieger eine lebhaftige Tätigkeit. Ein Versuch von französischen Fliegern, die Deutschen zu verfolgen, verlief ergebnislos. Zwei französische Flugzeuge stürzten ab. Zwischen Brügge und Celoo wurden bei einem Luftkampf zwischen deutschen und britischen Fliegern zwei britische Flugzeuge beschädigt und zur Landung gezwungen. Die anderen ergriffen die Flucht.

Die Kriegsgesetzgebung. Berlin, 16. Febr. (W.L.B. Amtlich.) Auf die häufigen Anfragen von Strafanzwaltschaft, Zarenanzwaltschaft, Anwaltschaften und ähnlichen Anwaltschaften bringt die Kriegsgesetzgebung m. b. S. zur Kenntnis, daß sie gemäß § 28 Abs. 2. der Bundesgesetzgebung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brot, Getreide und Mehl (Reichsgesetzblatt Seite 35) Weist nur an Kommunalverwaltungen und die Kreisverwaltung oder die Marineverwaltung abgeben darf. In Fällen dringenden Bedarfs empfiehlt es sich, mit dem zuständigen Kommunalverband zwecks Abgabe von Mehl in Verbindung zu treten.

Die deutschen Ärzte im Revisionsverfahren freigesprochen. Paris, 17. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Das zweite Pariser Kriegsgericht hat die der Heilerei beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie sieben andere Mitglieder der sieben Anwälte des 2. Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen.

Entwickelte Franzosen. München, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zwei aus dem Gefangenenlager Sammelburg entflohenen französische Kriegsgefangene sind in Seibitzfeld bei Würzburg festgenommen worden. Torquay, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der vergangenen Nacht ist der Oberleutnant George Bourcier aus dem Gefangenenlager am Brückenhof entwichen. Er ist 1,75 Meter groß, spricht fließend deutsch, macht beim schnellen Gehen kurze, trippelnde Schritte, ist bekleidet mit dunkelblauer Hose, dunkelblauer kurzen Rock und eleganten Schuhtiefeln; er trägt außerdem einen schmutzigen blauen Pelzermantel.

Ein Anlauf an die österreichisch-ungarische Landwirtschaft. Wien, 17. Febr. (W.L.B.) Der Ackerbauminister richtet an die Landwirte Österreichs einen Aufruf, in dem er hervorhebt, daß durch den diesjährigen Ertrag der Landwirtschaft die Schlagfertigkeit des Heeres und die Zuverlässigkeit der Bürger bedingt seien und betont, daß kein Fleckchen Landes ungenutzt bleiben solle und vor allem jene Bodenprodukte angebaut werden sollen, die der menschlichen Nahrung unmittelbar dienen.

Bedauerliche Vorkommnisse in französischen Konzentrationslagern. Paris, 16. Febr. (W.L.B.) Nach einer Meldung der Humanität wurde der Minister des Innern im Kammerauschuss für das Verwaltungswesen von bedauerlichen Vorkommnissen in den Konzentrationslagern in Kenntnis gesetzt. Der Minister verspricht, daß er Maßnahmen treffen werde, durch die eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse vermieden werden soll.

Die Beschlagnahme des „Wilhelmina“. London, 16. Febr. (W.L.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat dem amerikanischen Botschafter in London

Kirchliche Nachrichten. Fulda, 13. Febr. Der Hirtenbrief des Hochw. Herrn Bischofs von Fulda, Dr. Joseph Damian Schmitt, behandelt den Gegenstand, wie der des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Norim, die Andacht zum heiligen Herzen Jesu, und zwar ebenfalls mit dogmatischer Gründlichkeit und tiefem apostolischer Wärme.

den Nachweis der Eigentümer des Dampfers „Wilhelmina“ überhand, daß die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln für Nicht-Kombattanten besteht, der Beschlagnahme also nicht unterliegt, und ihn beauftragt, diesen Nachweis dem britischen Auswärtigen Amt vorzulegen.

Der verdröckerte Anschlag eines englischen Gesandten gegen einen Frein.

Berlin, 17. Febr. (W.L.B. Amtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Roger Casement geplanten Anschlag des britischen Gesandten Findlay in Christiania zum Gegenstand hat, übermittelt. Außerdem hat Sir Roger Casement dem Auswärtigen Amt die Originale der in seinem Besitz befindlichen auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Wichtigkeit der so unabweislichen Anschuldigungen gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Ensländ und die neutrale Schifffahrt.

Christiania, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Beschluß des nordischen Rederei-Bundes gemäß wird von der Kriegsverdröckerte anheimgestellt, daß auf allen norwegischen Schiffen, die sich auf der Fahrt nach Großbritannien oder Frankreich befinden, sobald wie möglich der Name des Schiffes und das Wort „Norge“ mit großen und deutlichen Buchstaben angebracht wird. Vor und hinter diesen Worten werden die Nationalfarben in vertikalen Streifen aufgemalt: blauer Streifen in der Mitte, dann die weißen Streifen und am äußersten Rande die roten Streifen.

Churchill wird nervös.

London, 16. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Im Unterhause brachte Churchill gestern den Flottenetat ein. Er legte u. a.: Nach sechs Monaten Krieg, so neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtsfeld getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen für unsere Flotte, welche voll bemantelt und ausgerüstet, sich für unsere Bedürfnisse als ausreichend erweisen hat. Es hat Zweifel gegeben, da die Hilfskräfte der Flotte bis zum äußersten angezogen waren. Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader bestand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig geblieben ist und diese verbergen sich. (??) Was die deutschen Drohungen betrifft, so sehen wir uns einer Art von Kriegführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staat verwirklicht worden ist. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff ausbleiben ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich wäre. Verluste werden natürlich erlitten werden. Churchill erklärte aber, er glaube nicht, daß britische Lebensinteressen betroffen werden können und sagte: Unsere Untertanen werden nicht ganz wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem Vandalismus und Seeräubereien anzuwenden. (Freude!) Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland sichtbar macht. Bisher hatten wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern wollen. Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben ungehindert die deutschen Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber gekommen, wo man erwägen muß, ob einem Staate, der sich durch seine Politik imperialistisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen werden eine neue Erklärung abgeben, um den Feind mit aller Kraft den Druck der Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd George sagte in seiner Rede noch: Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten bis zum 31. Dezember 1914 würden nicht weit unter zweitausend Millionen zurückbleiben. Der britische Anteil werde etwa 100 bis 150 Millionen größer sein, als der von einer der anderen Großmächte auszubehaltende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamten mobilisierten Kräfte mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. — Der Minister betonte schließlich die Wirkung der Unterdrückung des Verkehrs von Alkohol im Auslande.

Neue Schandtat der Russen in der Dufowina.

Wien, 13. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Dufowina werden auf Grund neuerlicher amtlicher Erhebungen weitere Schandtat der Russen bekannt. Beim seinerzeitigen Einzuge in die nunnmehr wieder in unserem Besitze stehende Stadt Kimpolung haben die Russen wie Barbaren gehandelt. Sie drangen in alle Häuser gewaltam ein, mißhandelten die Anwesen ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses, raubten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände und bemächtigten sich des ganzen Viehbestandes. An zwei einander folgenden Tagen wurden Mädchen und Frauen im Gemeindemente vorgeführt, von russischen Ärzten untersucht und eine Anzahl anscheinlich Opfer unter schänd-

lichem Vorwande weggeschleppt. Die Namen der Entführten, die ohne Rücksicht auf Stand und Familienzugehörigkeit ausgeführt wurden, sind bekannt. Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen zur Zeit der Russeneinfahrt in Kimpolung sind überhaupt auf der Tagesordnung.

Russische Lügen.

Wien, 13. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei mehreren in jüngerer Zeit eingekerkerten Gefangenen wurden in russischer Sprache gedruckte Flugblätter gefunden, die die Unterfertigung trugen „Euer unglücklicher Kaiser Nikolaus“, und in denen der Kaiser die Soldaten auffordert, die Waffen gegen den Großfürsten Nikolaus und dessen Generäle und seine Feinde zu wenden. Der Kaiser sagt darin, daß er nie in den Krieg, der durch eine Intrige des Großfürsten Nikolaus und seiner Anhänger hervorgerufen ist, um ihr thronisches Erbe zu verwalten, eingetreten hätte, da er vorausgesehen habe, daß der Krieg für sein Haus einen unglücklichen Ausgang nehmen werde. Eine Betrugung der Kriegsgefangenen ergab, daß diese offensichtlich auf einer Propaganda beruhen, aber der Spitze des russischen Volkes geschieht angepöbelte Proklamationen vor kurzem in der russischen Armee aufgetaucht seien. Zu ihrem großen Erstaunen erhielt die österreichisch-ungarische Seeresleitung jedoch Kenntnis von einem Communiqué des russischen Generalkommandos, datiert vom 21. Januar, in welchem die Oesterreicher beschuldigt werden, durch eigene hierzu ausgewählte Soldaten unter den russischen Truppen solche Proklamationen verbreiten zu lassen. Nur eine gängliche Demoralisation und die Erkenntnis des Unvermögens, einen ephemerischen Kampf fortzuführen, habe Auslands Feinde zu diesem Verbrechen von unerhörter Niedrigkeit führen können. Jedem treuen Untertanen sei bekannt, daß in Russland alle, vom Generalkommando bis zum einfachsten Soldaten, dem einzig gebilligten, erhabenen Willen des Kaisers gehorchen, der allein die Macht besitzt, den Krieg zu beginnen und zu beenden. Schließlich wird angeordnet, einen jeden, der mit einer solchen Proklamation angetroffen wird, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Befehl ist von dem Generalkommando des Nikolaus-gezeichnet. Gegenüber der belagerten Unterstellung, daß diese Proklamationen von uns stammen, und gegenüber dieser gehässigen Entwertung wird festgestellt, daß die von den russischen Oberbefehlshabern mit Recht als verbrecherisch betrachtete Aufregung der gegnerischen Truppen und Bürger von russischer Seite seit dem Beginn des Krieges ganz offen und in den verschiedensten Variationen betrieben wird. Durch Maueranschläge und Flugblätter, die verteilt, von Flugzeugen abgeworfen, ja zu unseren Truppen herübergeschossen wurden, verübt man, unsere Truppen in ihrer Gesamtheit, sowie getrennt — Magyaren, Slaven, Polen, Ruthenen und Rumänen — zum Abfall von der Monarchie zu verleiten, wobei die unwürdige Beunruhigung unserer ehrwürdigen Monarchen mit einer unwürdigen Darstellung unserer Verhältnisse und heuchlerischen Versprechungen gleichen Schritt hielt. Mit der in dem Gemeindefeld aufgestellten lächerlichen Behauptung, dem Generalkommando, wie fröhlich es um die Verhältnisse seiner Truppen bestellt sein muß, denn um die Gefährdung von ihnen, welche seinem Geiste durch die revolutionäre Propaganda erwachsen, die im eigenen Lande ihren Ursprung hat, geht er zu dem noch näher im ethischen, lokalen Kampfe gegenübergetreten ist.

Der neue Kommandeur der Schutztruppen in Südwestafrika.

Major Viktor Franke in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist unter Verödigung zum Oberleutnant zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt. Oberleutnant Franke, einer unserer bekanntesten und verdienstvollsten Afrikaner, tritt nunmehr an die Stelle des Oberleutnants v. Scheffler, der im November vorigen Jahres infolge seiner Verwundung auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz bei einem für unsere Truppen so siegreichen Gefecht den Feind mit dem Bajonettsang herangezogen und sich im Juli 1909 bei dem Besuche in Südwestafrika über, im Juli 1903 wieder, er zum Hauptmann auf. Seine Wagnisse, die er durch die Bekämpfung der ersten Hottentottenaufstände herangezogen war, führte dann die großen Schlagen im Kriege gegen die aufständischen Herero aus, und in der Geschichte der deutschen Schutztruppen kam sein Name bald zum hellsten Glanz. Die Entsendung von Windhuk, Okahandja und Omaruru sind ununterbrochene Ruhmesstationen. Viktor Franke wurde dafür mit dem Orden Pour le Mérite geschmückt.

Aus Südafrika.

Berlin, 17. Febr. Ein Rotterdammer Telegramm des Berl. Ref.-Anz. meldet: General Botha soll, wie aus Durban hierber berichtet wird, in der Westafrika eingetroffen sein, um den Befehl über die Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika zu übernehmen.

Berlin, 17. Febr. Nach einer Mailänder Meldung des Berl. Ref.-Anz. wird aus Cetinje mitgeteilt, daß am Sonntag früh ein österreichisch-ungarischer Torpedojäger und 2 Torpedoboote in Antivari einliefen und die von der französischen Flotte mit Waren versehenen Schuppen der Gesellschaft Artibari besetzten. Auch ein montenegrinisches Segelschiff sei getroffen worden.

Berlin, 17. Febr. Das Berl. Tagebl. meldet aus Tokio, daß vier deutsche ehemalige Redakteure an einer deutschen Zeitung aus Japan ausgemittelt worden sind.

Berlin, 16. Febr. (W.L.B.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge eröffnete die Bank von England der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Francs, jedoch die Schuld Belgiens bei England auf 600 Millionen Francs steigt.

Wien, 17. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus Paris meldet der Nouvelliste: Eine Anzahl Deputierter aller Parteien ist gestern zusammengetreten, um eine Gruppe zum Studium aller Fragen der nationalen Verteidigung zu bilden. Der Eintritt ist den Mitgliedern aller Parteien möglich. Es wurde ein besonderes Initiativ-Komitee gebildet, dem unter anderen die Abgeordneten Denis-Cochin und Millevoye, sowie Painlevé angehören.

Nordfrankreich — eine Kornkammer Deutschlands für 1915.

Man schreibt der Germania: Eine Kornkammer für das Jahr 1915 könnte Nordfrankreich für Deutschland werden. Bei vorsichtiger

Schätzung dürfte mindestens 1 Million Sektar mit Sommerfrüchten bestellt werden können. Dabei handelt es sich meist um Bodenarten, wie man sie besser kaum in Deutschland antreffen kann. Kalk- und mergelreicher Lehmboden wechelt ab mit den fruchtbaren Biefen. Nach dem Urteil erfahrener Landwirte ist auch ohne Düngung bei dem vorhandenen Boden eine gute Mittelernte zu erwarten, mindestens eine viel bessere als auf den nekultivierten Sand- und Moorheiden Deutschlands.

Die Bodenkultur steht freilich in Nordfrankreich auf einer besonders hohen Stufe. Die Verunreinigung und Verunreinigung mancher Schläge erreicht stellenweise nach den Beobachtungen unserer feldforschenden Landwirte einen hohen Grad. Vorteilhaft für die Bestellung dürfte jedenfalls die Tatsache sein, daß an vielen Stellen die Ernte des Vorjahres nicht eingebracht ist, sondern auf den Feldern verfaule. Gut erhalten von der vorjährigen Ernte sind nur noch die Futterrüben. Der spätere Frost hat nur ganz geringen Schaden angerichtet. Die Verkehrsverhältnisse sind gut, da fast überall gute Chaussees an die Auenfelder herangehen.

Auch für die Frühjahrbestellung der Felder, soweit nicht die einheimische Bevölkerung dafür herangezogen werden kann, dürften Arbeitskräfte genug zur Verfügung stehen. In manchen Stellen ist eine Frühjahrbestellung schon vorbereitet durch das Ausfahren des Düngers auf den benachbarten Feldern. Den Militärbehörden dürften landwirtschaftliche Sachverständige mit einigem Organisations-talent beigeordnet werden, um eine vorchriftsmäßige Bestellung der Felder in den kommenden Frühjahrsmo-naten durchzuführen.

Wenn dann die Kriegszustände eintrüben und reifen, dann erfüllt sich in deutschem Sinn das Wort des Dreißigjährigen Krieges, daß der Krieg den Kriegern nützt. Dann werden aber auch die Feinde erfahren, daß der deutsche Pfug schwer aus dem Boden herauszuheben ist, in dem ein deutscher Landwehrmann seine Furden gezogen hat.

Der Krieg im Orient. Konstantinopel, 17. Febr. (W.L.B.) Die Gendarmen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Persien, Graf Logothetti und Prinz Heinrich XXXI. Neuz j. A., sind nach Teheran abgereist.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heaufgebote. 16. Febr.: Otto Köhle von Basel, Unterzahlmeister hier, mit Elisabeth Burg von Wimpfen; Karl Bieringer von hier, Dreher hier, mit Johanna Schieler von hier.

Geschichtungen. 15. Febr.: Oskar Streicher von Anielingen. — 16. Febr.: Johann Schlotterbeck von Anielingen. — 16. Febr.: Johann Schlotterbeck von Sulzfeld, Bahnarbeiter hier, mit Carläe Scheider von Sulzfeld.

Geburten. 10. Febr.: Günther, Vater Oskar Seemann, Architekt; Elisabeth Friederike, Vater Eugen Hansch, Kaufmann; Alfred, Vater Walter Seemann, Buchhändler; Dorothäe, Vater Walter Brandl, Hofmeister; 12. Febr.: Anna Katharina, Vater Wilhelm Schürer, Hofmeister; Anna Luise, Vater Friedrich Weder, Rangierer; Kurt Walter Hans, Vater Walter Rammelt, Eisenbahnassistent; Karl, Vater Karl Mannberg, Bauwirt; Max Gottfried, Vater Gottfried Fischer, Hausbesitzer; Bruno, Vater Ernst Weder, Tischhauer. — 14. Febr.: Carl Friedrich, Vater Karl Heimberger, Lagerist; Otto Hermann, Vater Hermann Kerner, Verfertigungsbeamter; Werner, Vater Bernhard, Vater Felix Mühlbauer, Schuhmacher; Mina, Vater Karl Seifinger, Tagelöhner; Ernst Eugen, Vater Hermann Schwan, Tagelöhner. — 15. Febr.: Edna Ottilie, Vater Karl Lang, Uhrmacher.

Todesfälle. 13. Febr.: Franz, alt 12 Jahre, Vater Joseph Schmitt, Bremser; Hans, alt 14 Jahre, Vater Jakob Sachs, Schuhmacher. — 14. Febr.: Hermann, alt 63 Jahre; Marie, alt 27 Jahre, ledig. — 15. Febr.: Pauline Nagel, alt 37 Jahre, Ehefrau des nachdem verstorbenen Wilhelm Nagel; Emilie Heger, alt 80 Jahre, Witwe des Karlsruher Inspektors Leopold Heger; Josef Fisch, Hausgongeldiener, Witwer, alt 78 Jahre; Christine Heine, alt 81 Jahre, Witwe des Landwirts Wilhelm Heine.

Beerignungsgeld u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Wittwens. 17. Febr. 2 Wg.: Wilhelmine Klein, Hauswirtschafterin, Kirchstraße 54. — 23 Wg.: Julie Wed, Kaufmanns-Ehefrau, Humboldtstraße 27 (Heuerbestellung). — 24 Wg.: Emilie Heger, Karlsruher Inspektors-Witwe, Durlacher Allee 18. — 5 Wg.: Karl Maier, Weerzeugmacher, Durlach (Heuerbestellung).

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Bruchsal, 15. Febr. Wegen Erlösisens der Maul- und Klauenseuche in Wuchal und Umgebung wird die Abhaltung der Schweinemärkte in Wuchal mit Wirkung vom 17. Februar 1915 amtlich wieder zugelassen mit der Maßgabe, daß Schweine aus Ostschaffen, in denen Maul- und Klauenseuche herrscht, den Markt nicht besuchen dürfen. Die Abhaltung von Grotzschmältern muß bis auf weiteres noch unterbleiben.

Düsseldorf, 15. Febr. Nach Informationen finden Ende dieses Monats Veranlassungen der neugebildeten Preisvereinigungen statt, um besonders für Fleisch- und Stabeisen die Preise für das zweite Quartal um durchschnittlich 5 M. pro Tonne zu erhöhen, weil die Herstellungskosten weiter gestiegen sind.

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schiffan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung. Vom 5. bis 12. Febr. 1915. Nachdem infolge des anhaltenden Frostwitters in den letzten Wochen Verendungen von Speisekartoffeln nicht hatten stattfinden können, trat in der vergangenen Woche in den Verbandsbezirken vielfach Mangel an Speisekartoffeln ein. Der Mangel machte sich umso mehr fühlbar, als infolge der Transportbehinderungen im Herbst die Winterernte nicht habe vollständig zu Ende geführt werden können. In den Städten, in welchen sich die Magistrate entsprechende Mengen Kartoffeln im Herbst sicher gestellt hatten, konnte der Bedarf durch Abgabe dieser Kartoffeln gedeckt werden. Kartoffeln waren außerordentlich geübt und zeigten eine scharfe Aufwärtsbewegung, ebenso wurden Speisekartoffeln in größeren Mengen gehandelt. Ich notiere: Speise- und Speisekartoffeln, weiße Sorten: Silesia, Imperator Märker 3.30-3.60 M.; rote Sorten: Wollmark, Bismarck 3.40-3.70 M.; Magnumbonumforten: Magnumbonum, Uptodates 4.20-4.60 M.; Speisekartoffeln 2.80-3.10 M. Die Preise verstehen sich per 50 Mgr. in Waggonsladungen von 10 000 Mgr. parität Breslau.

**Danksagung.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Verlustes unseres lieben Sohnes und Bruders  
**Alfons Berninger,**  
Kriegsfreiwilliger,  
sagen wir innigen Dank.  
Herzliches „Vergelt's Gott“ besonders dem Kirchenchor der Bernhardskirche für das seinem ehemaligen Mitglied geschenkte Seelenamt mit dem so schön gesungenen Requiem von Rheinberger.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau **Amalie Berninger** Wwe.  
**Heinrich Berninger,** Lehrer.  
Karlsruhe, Jöhlingen.

Homöopathie **Kombiniert** Speziell alte und  
Magnetopathie **rationalles** schwere Fälle  
Natur-Heilkunde **Heilverfahren** mit bestem  
Erfolge.  
**K. Teschke,** Karlsruhe, Winterstrasse 4 u Tr.  
Sprechstunde: Montag und Donnerstag 12-7 Uhr abends.

**Soolbäder**  
zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofelosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis u. Bleichsucht der Kinder. Im **Friedrichsbad, Kaiserstr. 136.**

Für die Fastenzeit u. die Karwoche empfohlen:

Kreuzwegandachten. 100 Stück M 4.—, 1 Stück 10 Pf  
Katholische Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, Bewg. drei- und zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor mit Noten. 1-10 Stück je 60 Pf, 11-50 Stück je 55 Pf, 51-100 Stück je 50 Pf  
Abendandachten für die Karwoche. 100 Stück M 15.—, 1 Stück 20 Pf  
Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche (mit Noten) für die Solisten, Stück 50 Pf  
Bestellungen höfll. erbeten an den

Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“,  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Butter ins Feld!**  
(Garantie für allerfeinste frische Ware)  
In sauberen Holzboxen luftdicht abgeschlossen, leicht gesalzen und daher sehr haltbar, weit besser und vorzuziehen als Tubenpackung  
**die Dose 50 Pfg.**  
**C. Dietsche, Molkerei „Butterblume“**  
Karlsruhe, Amalienstrasse 29. Telefon 120.  
Delikatessengeschäfte erhalten bei Mahrabnahme Preisermässigung.  
Prompter Versand nach auswärts.

**Kommunikanten-Anzüge**  
blau, schwarz u. marongio von M 17.50 bis M 35.—  
**Kleider-Stoffe**  
weiss, schwarz und farbig in jeder Art und Preislage.  
**Wäsche, Unterröcke, Korsetts Oberhemden Trikotagen Krawatten, Handschuhe, Schirme**  
finden Sie bei mir in guten Qualitäten zu billigsten Preisen

**Schneyer**  
Werderplatz, Filiale Rheinstr. 48.

Empfehle  
**belgischen Anthracit**  
**Johann Kolb, Karlsruhe**  
Durlacherstr. 56 Gegründet 1872 Fernsprecher 5748.  
**Kohlen Koks Briketts Holz.**

**Ungeziefer jeder Art**  
beseitigt rasch u. gründlich mit voller Garantie die grösste u. leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt  
Deutsche Versicherung geg. Ungeziefer  
**Anton Springer**  
Markgrafenstrasse 52 und Ettlingerstrasse 51.  
Tel. 2399 Karlsruhe Tel. 1428.  
Engros- u. Detailverkauf absolut zuverlässiger und erprobter Vertilgungsmittel.

**Luxeum**  
bei der Hauptpost - Karlsruhe - Kaiserstr. 168.  
Spielplan vom 17. bis inkl. 19. Februar.  
Die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz 1915.  
**Der Brückensturz**  
Sensationelles Drama in 3 Abteilungen.  
**Der Geisterspuk**  
Komisch.  
**Um geliebt zu sein**  
Grosses ergreifendes Drama in 2 Abteilungen.  
**Die Treulose** Kl. Drama  
Ausserdem verschiedene Einlagen.  
Jeden Mittwoch und Samstag von 3 bis 5 Uhr  
**Kinder- u. Familienvorstellung**  
m. ausserwähl. Programm. Erwachsene Preisermässigung.  
Direktion: E. Baldenecker.

**Familien-Anzeigen**  
die allen Bekannten und Verwandten bekannt werden sollen, veröffentlicht man natürlich in der Zeitung mit sehr grosser Verbreitung. Ein solches Blatt ist der  
**Badische Beobachter**  
der täglich an über 600 Postorte versandt wird. Der Badische Beobachter ist daher vorzüglich geeignet für Familien-Anzeigen aller Art wie Todesnachrichten, Verlobungsanzeigen, Mitteilungen von Eheschließungen, Geburtsanzeigen etc.

**Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.**  
Mittwoch, den 17. Februar 1915.  
34. Abonnements-Vorstellung der Abtg. A (rote Abonnementskarten).  
Aleine Preise  
**Nathan der Weise.**  
Dramatisches Gedicht in fünf Akten von Lessing.  
Regie: Otto Kienhöfer.  
Personen:  
Sultan Saladin Paul Walden.  
Eltan, dessen Schwager M. Frauendorfer.  
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem Fritz Herz.  
Recha, dessen Tochter Melanie Ermardt.  
Daja, eine Christin, in dem Hause Nathans als Gesellschafterin der Recha Margarete Pir.  
Der Patriarch von Jerusalem Karl Dopfer.  
Ein Tempelherr R. Lütjohann.  
Ein Derwisch Felix Baumbach.  
Ein Klosterbruder Hugo Höder.  
Die Szene ist in Jerusalem.  
Große Pause nach dem dritten Akte (etwa 8.50 Uhr).  
Anfang: 7 Uhr.  
Ende: nach einviertel 11 Uhr.  
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. M. 4.— Sperrig 1. Abt. M. 3.— usw.

**Schwegplattenverlegung.**  
Die Verlegung von Schwegplatten (Kunststein), für das laufende Jahr rund 10 000 qm, soll öffentlich vergeben werden.  
Angebote wollen unter Verwendung der besonderen Vorbrücke verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens  
Freitag, den 26. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden.  
Die Bedingungen können auf unserem Geschäftszimmer Nr. 99, Rathaus, III. Stock, eingesehen und hier auch die Angebotsvorbrücke erhoben werden.  
Karlsruhe, den 13. Febr. 1915.  
**Städt. Tiefbauamt.**  
**Neue kleine Orgel**  
Für Kl. Kirche oder Kapelle, auch für Privatgebrauch geeignet, mit 4 Register, Manual Co-3, Pedal Co-4, Pedalkoppel und durchgeführter Manual-Super-Oktavkoppel, Pneumatisches System, Magazin-gehäuse, ev. auch Elektr. Antrieb, Gehäuse in Eichenholz. Preis M. 1700.—  
Einzusehen bei H. Volt & Söhne in Durlach.

Für Kommunion und Konfirmation weisse und schwarze  
**Kleider-Stoffe**  
**Seidenstoffe und Samte** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen  
**Carl Büchle**  
Inhaber: Kohlmann und Braunagel  
Karlsruhe, Herrenstrasse 7 (zwischen Kaiserstr. und Schlossplatz).

Pensionat der St. Marienschule, Mainz  
Bischöfliche berechnigte Realschule für Knaben.  
Sechsklässige Realschule mit wahlr. Latein und Griechisch. Abhängigkeitsberechtigt zum einjähr.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Oberstudien. Das Schuljahr beginnt Dienstag, 13. April. Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor Dr. Gärtner.

**Beicht- und Kommunion-Zettel**  
in verschiedenen Ausführungen  
1000 Stück von Mk. 2.20 an incl. Orts-Eindruck liefert  
**Buchdruckerei „Badenia“**  
(Bad. Beobachter) Karlsruhe.  
Muster stehen gerne zu Diensten.

**Schwarzwald-Berein**  
(Sektion Karlsruhe)  
Donnerstag, den 18. Febr. 1915.  
Zusammenkunft  
im Moninger, Konforbidaal.

**Guten Mittag- und Abendtisch**  
Wachstraße 48 II. Karlsruhe.

**Badische Rote + Geld-Lotterie**  
Ziehung schon 20. Febr.  
3328 Geldgew. u. 1 Prämie  
**37000 Mk.**  
Haupttreff. im günst. Falle  
**15000 Mk.**  
Hauptgewinn  
**10000 Mk.**  
3327 Gewinne  
**22000 Mk.**  
Lose à M. 1.— (11 Lose M. 10.—)  
Porto u. Liste 30 Pfg.  
empfiehlt Lott.-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
Strassburgi, E., Langestr. 107  
Fil. Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.  
In Karlsruhe **Carl Götz,**  
Hebelstrasse 11/15.

Zu den Erweiterungsarbeiten im städt. Schlachthof sind:  
1. Die Herstellung eines Hallendachstuhles a. in Eisen b. in Holz  
2. Zimmerarbeiten zu vergeben.  
Werbende können beim städt. Hochbauamt, Karls-Friedrichstrasse Nr. 8, Zimmer 167, abgeholt werden.  
Dasselbe sind auch die Angebote bis Mittwoch, den 3. März d. J., nachmittags 4 Uhr, einzureichen.  
Karlsruhe, den 10. Februar 1915.  
**Städt. Hochbauamt.**

**Städt. Vierordtbad**  
Karlsruhe, Eing. Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

**Heissluft- und Dampfbäder**  
(irische, römische u. russische Dampfbäder).  
**Elektrische Lichtbäder.**  
Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags von 1/8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. von 3-8 Uhr.  
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 8-12 Uhr.“  
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

**Näh- u. Zuschneide-Schule**  
Johanna Weber, Durlacherstr. 28, 2. Tr.  
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus. — Schülerinnen arbeiten für sich. Zeichen wird nicht verlangt. (Schneitmuster-Verkauf.)

**Unsere Leser in Stadt und Land**  
bitten wir bei Bedarf in **Drucksachen**  
aller Art unsere Buchdruckerei gef. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können.  
Geschmackvolle u. saubere **Ausführung**  
ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten.  
Buchdruckerei des **Bad. Beobachters**  
Karlsruhe.

**Kath. Mütterverein St. Bernhard**

Unsern Vereinsmitgliedern die traurige Nachricht, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, seine treue Dienerin, unser liebes Mitglied, Frau **Emilie Heger** in die Ewigkeit abzurufen.  
Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete unserer Mitglieder emp. obden und bitten wir um zahlreiche Beteiligung beim Beidenbegängnis. Dasselbe findet am Mittwoch, den 17. ds. Mts., nachmittags 1/4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.  
Die Hl. Messe wird am Sonntag verkündet.  
Karlsruhe, 17. Febr. 1915.  
Der Vorstand.

Graves kathol.  
**Mädchen**  
auf 1. März geücht.  
Göthestraße 22 III, Karlsruhe.  
Jüngere, tüchtige **Köchin,**  
welche in der Gemütsbereiung bewandert sein muß, sucht zum baldigen Eintritt  
Städtisches Krankenhaus  
Karlsruhe.

**Diwan!**  
neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 M an, hochf. Dessins, v. 55 M an.  
**10% Extrarabatt.**  
**R. Köhler,** Schützenstraße 25, Karlsruhe.  
Lange schwarze **Frauen-Mäntel**  
M 14.25  
schwarze und blaue **Sacken-Blender**  
M 16.75  
Wilhelmstraße 34, 1 Tr. Karlsruhe.